

**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

**Herausgeber:** Wallfahrtsverein von Mariastein

**Band:** 3 (1925)

**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

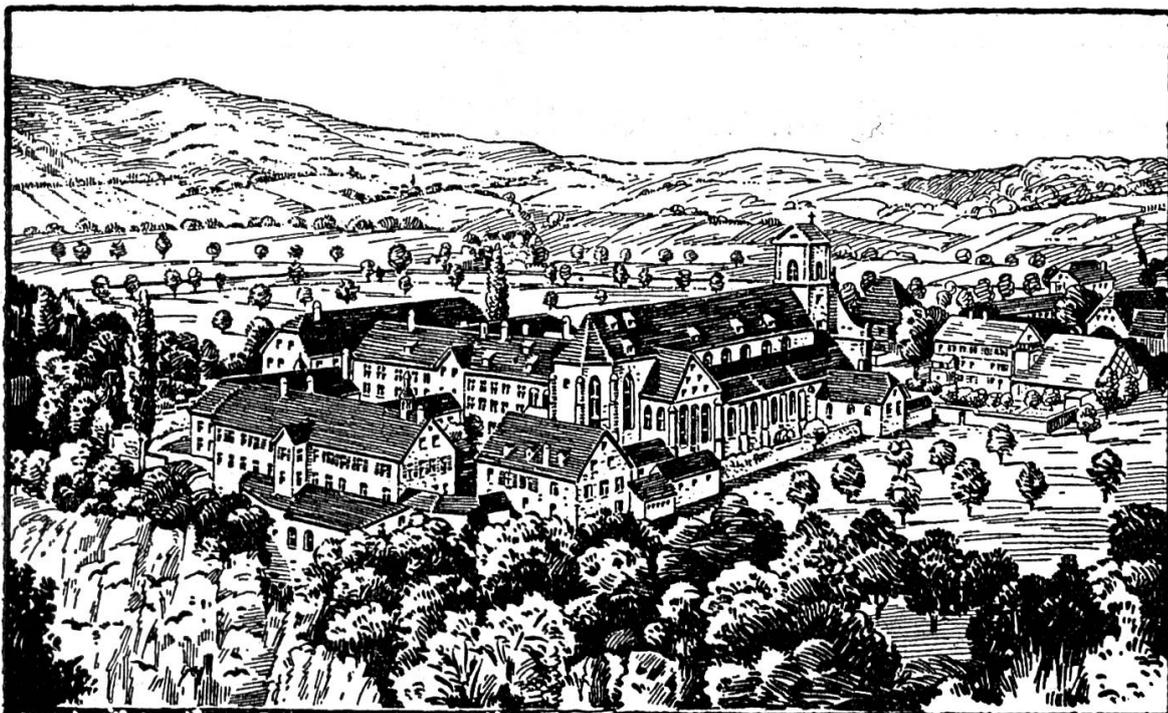
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Berehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50  
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 3

Mariastein, September 1925

3. Jahrgang

## Gruß

Von Luise m. Hensel.



Wie das Blümlein auf der Haide,  
Wie das Veilchen still im Tal,  
Wie das Lämmlein auf der Weide  
Sich erfreut am Sonnenstrahl,  
Wie die muntern Vöglein singen,  
Wo ein Bächlein sich ergießt,  
Frohe Kindlein Kränze schlingen:  
So sei, sei du begrüßt.

O Maria! lieblich tönet  
Mir der holde Name dein.  
O Maria! nach dir sehnet  
Immerdar die Seele mein.  
O der Wonne, die dort drüben  
Meiner Seele wartet nun,  
Dich zu schauen, dich zu lieben,  
Ewig dir im Arm zu ruhn.



## Gottesdienst-Ordnung vom 27. Sept. bis 25. Oktober

27. September: 17. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Jungmänner von Basel. 8¼ Uhr Messe und Predigt in der Gnadenkapelle. Die auf den 6. September angesagte Wallfahrt des katholischen Turnverbandes von Basel wurde auf den 27. September verschoben. Nachmittags halb 2 Uhr Predigt und Andacht in der Gnadenkapelle. Wallfahrt des Müttervereins von St. Maria in Basel. 3 Uhr Predigt und Andacht. Vom 27. bis 30. September werden Exerzitien gehalten für Akademiker in französischer Sprache. Jeden Abend 6 Uhr ist Aussetzung, Miserere und Segen.
29. September: Fest des hl. Erzengels Michael. 8.30 Uhr Amt.
30. September: Fest der hl. Landespatrone Ursus und Viktor. 8.30 Uhr Amt.
4. Oktober: Fest des hl. Rosenkranzes. Hl. Messen wie am 27. September. Nach dem Amt findet die Prozession statt mit dem Allerheiligsten. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper mit Aussetzung und Segen. Salve. Vom 5. bis 8. Oktober werden Exerzitien gehalten für Jungfrauen, jeden Abend Aussetzung, Miserere und Segen.
5. Oktober: Fest des hl. Placidus und seiner Genossen. 8.30 Uhr Amt. An diesem Tage kann in der hiesigen Kirche ein vollkommener Ablass gewonnen werden, der aber wegen des Jubeljahres nur den armen Seelen zugewendet werden kann. Vom 9. bis 11. Oktober werden Exerzitien gehalten für französisch sprechende Jünglinge. Jeden Abend um 6 Uhr Aussetzung, Miserere und Segen.
7. Oktober: Fest des hl. Rosenkranzes. 8.30 Uhr Amt am Rosenkranzaltar für die Mitglieder des Wallfahrtsvereins.
11. Oktober: 19. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am Rosenkranz-Sonntag mit Ausnahme der Prozession. Vom 12. bis 16. Oktober finden Exerzitien statt für Priester. Jeden Morgen von halb 6 Uhr bis 8 Uhr hl. Messen. Am 8 Uhr wird ein feierliches Amt gehalten.
16. Oktober: Fest des hl. Gallus. 8.30 Uhr Amt.
18. Oktober: Fest des hl. Lukas und 20. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am Rosenkranzsonntag.
25. Oktober: 21. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am Rosenkranz-Sonntag.



## Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1925.

12. Oktober bis 15. Oktober für Priester  
5. Dezember bis 8. Dezember für Jünglinge.



## † P. Odilo Gaffa O. S. B.

Samstag den 29. August trug man eine stille Blume aus dem benediktinischen Gottesgarten auf den Klosterfriedhof der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Ofteringen bei Waldshut, den hochwürdigen Herrn P. Odilo Gaffa O. S. B., Spiritual des Klosters Ofteringen. Albert Gaffa, so hieß der Verstorbene, bevor er in den Orden eintrat, wurde am 9. Februar 1871 in St. Ulrich im Elsaß geboren und kam nach einer christlichen Erziehung im Hause seiner Eltern an das bischöfliche Gymnasium nach Zillisheim. Nachdem er die dortige Schule absolviert hatte, wurde in ihm der Wunsch wach, in den Orden des heiligen Benedikt einzutreten, u. er bat um Aufnahme ins Noviziat bei den damals in Velle wohnenden Patres Benediktiner von Mariastein, welche ihm auch im Jahre 1889 gewährt wurde. Bei seiner Profess, welche er am 26. Oktober 1890 ablegte, bekam er den Namen des großen Cluniazer-Abtes Odilo. Am 15. Juli 1894 wurde er zum Priester geweiht und feierte am 21. Juli in der Klosterkirche in Velle seine erste heilige Messe.



P. Odilo Gaffa  
O. S. B.

Nun wirkte P. Odilo zuerst an der Klosterschule in Velle als Professor, war auch kürzere Zeit in Schongau zur Hilfe des kranken Paters Gregor Saner und weilte, während das Kloster von 1901—1902 aufgehoben und dessen Mitglieder allüberall zerstreut waren, in St. Pantaleon und in Hofftetten. Dort lernte P. Augustin Rothenflue, der nachmalige Abt, P. Odilo schätzen und ernannte ihn, nachdem er zum Abte von Mariastein erwählt worden war, zum Subprior des Klosters, das sich neu angesiedelt hatte auf Dürrnberg bei Salzburg. Neben dem Amte des Subpriors bekleidete er auch dasjenige des Novizenmeisters vom Oktober 1906 bis April 1908, nachdem das Kloster von Dürrnberg nach Bregenz verlegt worden war. 1908 wurde er als Wallfahrtspriester nach Mariastein bestimmt, in welcher Eigenschaft er bis im Oktober 1911 geblieben ist.

In jenem Jahre wurde vom Kloster Ofteringen unserm Kloster die Beichtigerstelle, welche schon früher von Mariasteiner Patres versehen wurde, wieder angetragen und zum Beichtiger wurde P. Odilo bestimmt. Wie der Verstorbene von den Schwestern geschätzt war, zeigt der Umstand, daß er immer wieder erbeten wurde, nachdem die sonst vom Kirchenrecht gewährte Frist abgelaufen war. Pater Odilo arbeitete still und machte nie großen Lärm und nie viel Aufsehen. Nur selten verließ er das Kloster, hingegen hatte er immer gern, wenn man ihn besuchte und war sehr gastfreundlich und liebevoll. Seinen Ordensgenossen war er ein liebevoller Confrater.

Anfangs August überfiel ihn die Kopfgrippe, von der er sich scheinbar wieder erholte. Als er mit P. Pius, der ihm während seiner Krankheit zur Seite stand, am 22. August abends den englischen Gruß betete, traf ihn der Schlag. Bewußt-

los lag er auf seinem Schmerzenslager. Nach Empfang der hl. Delung berief ihn der liebe Gott nach einem langen und schweren Toteskampf am 26. August abends 5 Uhr in die Ewigkeit ab. Wenige Minuten vor seinem Tode kam ihm das Bewußtsein nochmals, das sich zeigte in einem freundlichen und dankbaren Nicken und Lächeln gegen den gnädigen Herrn, der auch an sein Sterbebett geeilt war.

Schnell hat ihn der Herrgott abberufen, aber wir dürfen hoffen, daß die liebevolle Gottesmutter, die er gleichsam zum Abschied nochmals grüßte, ihm eine gute Sterbestunde erwirkt hat. Gott tröste seine Seele und lasse ihr leuchten das ewige Licht und genießen möge er den ewigen Gottesfrieden.



## Die Primiz von P. Athanasius Schnyder O. S. B.

Sonntag den 6. September verkündeten die Glocken von Mariastein den Gläubigen aus nah und fern wieder eine Freudenbotschaft. Zum zweiten Male diesen Sommer brachte ein Mitglied des Klosters Maria Stein - Bregenz an altherwürdiger Gnadenstätte sein erstes heiliges Messopfer Gott dem Herrn dar. Die Pilger folgten denn auch recht zahlreich den ehernen Glockenstimmen. Zu bereuen hatten sie es sicherlich nicht, denn die weihedolle, erhebende Feier wird allen eine liebe Erinnerung bleiben.

Eine heilige Primiz ist ein großes Ereignis. Der Neupriester sieht sich endlich am Ziele seiner jahrzehntelangen Wünsche, sieht seine Mühen, Seelenleiden und Kämpfe mit einemmale herrlich belohnt. Und die Eltern und Geschwister wissen nun, daß ihr stilles, verborgenes Opfern und Sorgen reichliche Früchte getragen hat. Aber auch das katholische Volk ahnt und fühlt das alles mit, und darum schwebt über einer Primizfeier ein Hauch stiller, unausgesprochener Freude, eine heilige Weihe, die niemand gern durch lautes Sprechen oder jubelnde Freudenrufe stören will. So trägt jeder Primizteilnehmer ein stilles Geheimnis in der Brust, das keiner aussprechen will noch restlos könnte.

Der Lebenslauf des S. S. Primizianten P. Athanasius Schnyder trägt nichts Außerordentliches in sich. Er wurde geboren am 23. April 1898, ist Bürger von Schübelbach (Kt. Schwyz), verlebte als Sohn tiefreligiöser, strebsamer Eltern seine Jugendjahre in Zug im Kreise von noch 4 Geschwistern. Das Gymnasium besuchte er in Einsiedeln, wo er auch im Jahre 1920 die Reifeprüfung mit bestem Erfolg bestand. Unser Student wollte Priester werden und zwar im Kleide des hl. Benediktus. Aber er fühlte, daß er nicht für Einsiedeln bestimmt sei, und das bereitete ihm großen Kummer. Doch die göttliche Vorsehung wies ihm den rechten Weg. Der junge Mann wurde mit dem Kloster Maria Stein - Bregenz bekannt und sofort war seine Beruffrage entschieden. Er trat im Herbst 1920 im St. Gallusstift in Bregenz ins Noviziat und legte am 16. Oktober 1921 dortselbst die einfachen benediktinischen Ordensgelübde ab. Das erste Jahr Theologiestudium absolvierte Fr. Athanas in St. Anselmo in Rom und die übrigen drei Jahre an der theol. Lehranstalt in Bregenz selbst. So vollendete er diesen Sommer seine Studien und nachdem er die feierlichen Ordensgelübde abgelegt, erhielt er Sonntag den 30. August in der Klosterkirche des St. Gallusstiftes in Bregenz durch den S. S. Weihbischof Dr. Sigismund Waiz von Feldkirch die hl. Priesterweihe. Heute aber trat er das erste Mal an den Altar, um seines Dienstes zu walten als Mittler zwischen Gott und den Menschen.



Die Gäste bei der Primiz von P. Athanas Schnyder. (Phot. v. S. Gluck, Basel.)

Es war eine besondere Freude für unser Kloster, den H. H. Prälaten Franz Weiß, Stadtpfarrer von Zug als Ehrenprediger, und den H. H. Andreas Vetter, Pfarrer von Aesch (Kt. Luzern) als geistlichen Vater in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Geistliche Mutter war Frau Elisabeth Jakob von Zug, eine langjährige, hochherzige Wohltäterin des H. H. Primizianten und geistliche Braut war Marie Schnyder, seine jüngste Schwester. Der hochw. gnädige Herr von Maria Stein-Bregenz, Abt Augustin Borer, ließ es sich nicht nehmen, an der Feier persönlich teilzunehmen und dem Primizamt auf dem Throne zu assistieren. Das gab der ganzen Feier so recht das Gepräge eines echt benediktinischen Familienfestes.

Ein wahrhaft väterlicher Ton klang auch aus den Worten des hochverehrten Festpredigers. In atemloser Spannung hörte ihm die ganze, große Schar der Festteilnehmer zu. „Maria, die Gottesmutter im Werden und Wirken des Priesters“, war der Gegenstand, über den sich der gefeierte geistliche Redner verbreitete. Wie Maria — nach den Worten des Buches der Weisheit — dabei war, als Gott Himmel und Erde schuf, so ist sie auch zugegen gewesen, als der H. H. Primiziant von Ewigkeit her von Gott auserwählt wurde, sein Priester zu werden. Maria, die Gottesmutter, ist dann auch seine besondere Beschützerin gewesen in der Jugendzeit, da er unter den besorgten Blicken einer guten, frommen Mutter aufwuchs, sie hat ihn beschützt in der Schule und ist ihm beigestanden in den entscheidenden Augenblicken der Berufswahl. Ein Priester ist somit in ganz besonderer Weise ein Kind Mariens.

Doch auch im Wirken des Priesters spielt Maria eine entscheidende Rolle. Wie die Häretiker, die Maria die Würde der Gottesmutterchaft abspreiben, nach und nach auch Jesus, ihren Sohn verlieren, so wird auch ein Priester, der sich nicht bestrebt, all sein Wirken zur Rettung unsterblicher Seelen unter ihren mütterlichen

Schutz zu stellen, nach und nach innerlich erkalten, und sein Wirken nach außen wird der Fruchtbarkeit entbehren. Aber im Vereine mit Maria, der Gottesmutter, wird all sein Mühen und Schaffen tausendfältige Früchte bringen. — Das war ungefähr der Inhalt der Festpredigt. Herzlichen Dank dafür dem hochverehrten Prediger. —

Möge Maria, die Gnadenmutter im Stein, den H. H. Primizianten auf allen ihren Wegen stetsfort leiten und begleiten. P. Vinzenz.



## Gebetserhörungen

Ein Elternpaar kommt zur Gnadenmutter im Stein und dankt für die Erlangung der Gesundheit für ihr Kind. Das Kind wollte gar keine Fortschritte machen und wurde im Mai von seinen Großeltern zur Mutter Gottes nach Mariastein gebracht. Vom Tage an genas das Kind und ist nun munter und gesund und erfreut seine der Mutter Gottes dankbaren Eltern durch sein Wachstum und sein Gedeihen.

Aus E. wird geschrieben, daß durch die Fürbitte der Gnadenmutter im Stein ein Kranker die Gesundheit wieder erlangt habe, daß sie auch noch in zwei großen Anliegen geholfen habe.



## An die verehrten Abonnenten

Jene verehrten Abonnenten, bei denen sich der Einzahlungsschein und die Nachnahme gekreuzt haben, mögen entschuldigen und dadurch nicht abgestoßen werden. In der letzten Nummer war es ja bemerkt, daß Einzahlungen bis zum 1. September auf das Postcheckkonto gemacht werden können, nachher dann die Nachnahmen verschickt werden. Die Nachnahmen wurden der Post übergeben am 3. September. So liegt also die Schuld wohl kaum auf unserer Seite. Sollte jemand zufällig noch eine Nachnahme erhalten haben, der schon einbezahlt hat, so möge er das gefl. melden, damit doch die folgenden Nummern zugestellt werden.



## Die Herbstzeitlose

Kaum hat der Schnitter in den heißen Augusttagen seine Arbeit getan, und sind auf schwer beladenen Wagen die reichgefüllten Garben heimgeführt worden, blüht auf unseren Fluren zu tausenden allum zerstreut die lilafarbene, fast violettrote Herbstzeitlose. Dem jugendlichen Studentlein, das nur in den Ferientagen im lieben Elternhaus weilen darf, ist die Herbstzeitlose eine stete Kunde von der Eile der glücklichen Ferienzeit. Ältern Leuten eine verfrühte Winterbotin, die sie stille aber merklich an die kommenden herbstlichen und winterlichen Tage vorbereiten läßt.

Die Herbstzeitlose in ihrer violettroten Farbe sagt uns viel. Herbstzeitlose nennen wir sie. Sie ist zeitlos. Der liebe Gott hat sie nicht in die Zeit hineingefügt wie das Maiglöckchen in die Maientage, die Pfingst- oder Herrgottsrose in die kirchlichen Tage des Pfingstfestes oder der hl. Fronleichnamszeit. Ihr Besuch kann sich schon im Juli vereinzelt auf unsern Feldern zeigen, kann aber auch erst sich mit den herbstlichen Kurgästen einfinden. Ungeahnt wie ein unangemeldeter Gast ist sie da, aber doch zur rechten Zeit, unbewußt des lieben Gottes heiligen Willen

zu erfüllen. So ist es mit den kleinen und großen Kreuzlein, die derselbe liebe Gott, der auch der Herbstzeitlose das irdische Dasein geschenkt, dir oder deiner Familie in den Lebensweg streut. Du jammerst und klagst und kümmerst dich ab in deiner Seele. Wie du glaubtest, du seiest einmal jeder schweren Sorge enthoben, stand ganz unerwartet ein neues Leid in deinem Hause oder vielleicht im Innern deiner Seele. Du hast kein Mittel dagegen. Jede Mühe, es rasch zu entfernen, ist umsonst. Unerwartet wie die verfrühte Herbstzeitlose ist Kreuz und Leid über dich gekommen. Es bleibt dir nur die Ergebung in Gottes heiligen Willen, ein stilles ergebenes Kreuztragen so lange und wie es der liebe Gott will. Die Herbstzeitlose ist das Sinnbild hierfür.

Die katholische Lehre vom Kreuz und Kreuztragen war der Welt allzeit eine harte Lehre. Schon den Heiden und Juden war sie Torheit und Aergernis. Die Materialisten und Naturalisten, die moderne Welt, die ganze Reihe der bloßen Diesseitsmenschen wollen sie nicht verstehen. Kreuz und Kreuztragen will in keiner Weise mit ihrer irdischen Lebensauffassung übereinstimmen, die unaufhaltsam nach Lust und Genuß bis zum Ausleben verlangt. Kreuz und Kreuztragen paßt nicht in ihr Wörterbuch. Doch ungeahnt schickt der liebe Gott auch diesen Kreuze, oft sogar schwere und große, viel schwerere als manchem braven Christenmenschen und die Folge ist für die, welche die Lehre vom Kreuz und Kreuztragen nicht verstehen wollen, Unzufriedenheit, Trübsinn, sogar elendige Verzweiflung. Ganz anders denkt hierüber die christliche, die gottgläubige, die ganz katholische Menschenseele.

Die Herbstzeitlose, das stille Pflänzchen unserer herbstlichen Wiesen sagt es dir in ihrer violettroten Farbe. Violett ist die kirchliche Farbe der ernstesten Tage des Kirchenjahres, der stillen Adventszeit, der heiligen Fastenzeit. Die violette kirchliche Farbe erinnert uns an das katholische Glaubensgeheimnis, an die echt katholische Auffassung vom Kreuze, an unseren Herrn und Heiland selbst, der am blutgetränkten Kreuzholz für uns gestorben und uns in seinem Leiden die große Lehre von der heiligen Ergebung in Gottes heiligen Willen gegeben. So sollst auch du Kreuz und Leid geduldig und willig aus Gottes Vaterhand begrüßen: „Herr, dein Wille geschehe“.

Keine chemische Zusammensetzung bringt das Kolorit der Herbstzeitlose so schön wie sie es an ihrem Blumenkleide trägt. Kein Mensch, denn nur der gläubige wird es vermögen, Kreuz und Leid im rechten Sinn zu fassen und zu tragen. Für ihn ist Kreuz und Kreuztragen Gottes Segen im Hause. In einem Hause, in welchem ein Kreuz ist und dasselbe geduldig, in heiliger Gottergebung getragen wird, da ist der Herr, der Spender alles Segens, selbst in deiner Nähe. Gott schickt Kreuz und Leid, bald für den Leib, bald für die Seele, meistens für beide zusammen, um den Sünder zu strafen und zu bessern, die Guten aber zu prüfen und ihnen größeren Lohn zu geben. „Eine leidende Seele,“ sagt der heilige Aegidius, dessen Fest die heilige Kirche in den Tagen feiert, da die Herbstzeitlose auf unsern Fluren steht, „eine leidende Seele braucht nicht mehr um den Segen Gottes zu bitten, sie hat ihn im Kreuz und Leid, so sie es gottergeben trägt. Sie gleicht einem Tabernakel, vor dem ich niederknien möchte, da sie den lebendigen Gott in sich trägt. Ein Kreuz ist nichts anderes, als ein Brief Gottes an die Seele, worin geschrieben steht: ich segne dich, ich liebe dich.“

Die Tugend heiliger Gottergebung verleiht der Seele ein großes Stück wahren Herzensfrieden, das die Seele kräftigt, selbst wenn der Herbst und sogar der Winter der Lebenszeit heranziehen will. „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde,“ riefen voll Angst die kleingläubigen Apostel. Jesus, der göttliche Herr und Meister, erhob sich, breitete nur seine Hand aus und Sturm und Wogen gehorchten. Die

Wogen glätteten sich, die Regensürme versiegten, der Himmel klärte sich und die Apostel hatten sichere Fahrt. Dieser göttlichen Hand gleicht die Tugend der Gottergebung. Wie du vertrauensvoll im Kreuze zum Heiland aufschaust und sprichst: Herr, dein Wille geschehe und du dies Gebet zur Tat zu machen suchst, tritt Ruhe in deine Seele, der klagende Mund verstummt, die Tränen versiegen und heiliger Friede kehrt bei dir ein. Es braucht freilich Übung darin. Die Übung macht den Meister und die göttliche Gnade tut die Hauptsache, das übrige.

Die heilige Gottergebung wird dir wertvoll für den Himmel, hebt und sichert dein Verdienst. Ein einziges „Herr, dein Wille geschehe“ in Kreuz und Leid ernst und recht gebetet, sagt der heilige Franz von Sales, hat mehr Verdienst und Kraft und Wert, als tausend Vaterunser zur Zeit des Glückes und der Ruhe. Es ist Ergebung in Gottes heiligen Willen. Eine wertvolle Münze für den Himmel. Laß die Herbstzeitlose dich daran erinnern.

„Dulde still, vertrau auf Gott!  
Er weiß alles wohl zu machen,  
Er vertreibt Leid und Spott,  
Läßet kommen Ehr' und Lachen;  
Es muß gehen, wie er will!  
Dulde still, wie Gott nur will.“

P. A. J.

## Das alte Wunderbuch unserer H. Frau im Stein (Fortsetzung.)

Der weitere Weg, die eigentliche Poststraße, führt hart an den Gartenanlagen des Bades Flüh vorbei. Nach wenigen Minuten zweigt der Weg links nach dem nahen Hofstetten, während der Pilger auf der bisherigen breiten Straße weiter wandert, um nach Mariastein zu gelangen. Ungeahnt steht plötzlich der Gnadenort hoch über ihm, und grüßt ihn fernher vom äußersten Felsenrand: das ist Mariastein, Mariasteins heilige Gnadenstätte, Mariasteins Kloster und Wallfahrtskirche. Dort hoch in den Felsen die aus einer geräumigen Felsenhöhle geschaffene Gnadenkapelle, die von hier nur durch die zwei in das Mauerwerk eingelassenen größeren Fenster und dem kleinen Kapellentürmchen erkennbar ist. Darüber die klösterliche Abtei. In einer guten halben Stunde kann der Pilger von dieser Stelle aus am Ziele sein, entweder auf einem bald nach rechts sich zeigenden Abkürzungsweg oder auf der Talstraße, die weiter vorn nach rechts umbiegt, unmittelbar zum großen Klosterplatze führt, der rechts und links von hohen, weitastigen Lindenbäumen flankiert ist und der Pilger vor der längst ersehnten, seit einigen Jahren in jeder Weise kunstgerecht renovierten, herrlichen Wallfahrtskirche steht. Des Pilgers Sehnsucht ist die Gnadenkapelle, die Gnadenmutter in dem Felsenheiligtum. Er durchschreitet die Wallfahrtskirche, wo ihn links vorn die Stiege und der folgende lange unterirdische Gang an der Kapelle der schmerzhaften Gottesmutter vorbei, eine weitere vieltufige, wohl erhellte Treppenanlage zur ersehnten hl. Kapelle führen. Gleich am Eingange ist der Gnadenaltar, aus Marmor gehauen. Hier thront Maria. Auf dem rechten Arm trägt sie das Jesuskind, in der linken führt sie das Szepter auf dem Haupt die goldene Krone, die Zeichen ihrer himmlisch königlichen Würde. In der Seele beglückt entbietet der Pilger hier fromm knieend der Gnadenmutter seinen tief gefühlten Pilgergruß.

Hier ist Mariasteins Gnadenstätte. Hier steht der lb. Pilger, wo Maria verehrt sein will, hier hat es Gott gefallen am Rande eines schauerlichen Abgrundes eine Zufluchtsstätte für das menschliche Elend und eine feste Burg des Glaubens und der Tugend zu errichten, hier wird dem Besucher das Wort „Maria im Stein“ erst recht verständlich und giebt hier fürwahr, wenn die Menschenzungen schweigen, so reden es die Steine, gibt das seit Jahrhunderten bestehende Felsenheiligtum berebtes Zeugnis von Marias Hilfe am Gnadenorte Maria Stein, wo Maria fernab vom Geräusch und Treiben der Welt, in einer von der Natur geschaffenen Felsenkapelle, sich bereit erwiesen dem ärmsten Pilgrim gütige wie mächtige Fürbitterin zu sein:

Vor dir siehst du fromm im Bilde  
 Die Gottesmutter mit dem Kind,  
 Ihr Antlitz strahlt von Himmelsmilde,  
 Ihr Herz auch dir schon Hilfe sinnt.

(Das alte Wunderbuch bearbeitet v. P. A. J.)



## Wallfahrtschronik

9. August: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Bändorf (Baden). Am Nachmittag kam die italienische Kolonie von Basel. Der hochw. Herr Panora, Italiener-Seelsorger in Basel, hielt um 3 Uhr die Predigt, hernach war Aussetzung und Andacht.

10. August: Kam eine größere Pilgergruppe von Zimmersheim im Elsaß mit eigener Pilgermesse in der Gnadenkapelle.

11. August: Wallfahrt der Pfarrei Brombach mit Pilgermesse in der Gnadenkapelle und Predigt und Andacht um halb 2 Uhr.

15. August: Fest Maria Himmelfahrt wurde unser Gnadenort wieder besucht wie in frühern Zeiten. 9 Beichtväter waren bis zur Prozession um 11 Uhr vollauf beschäftigt. Gegen 4000 Pilger waren an diesem Tage anwesend. Auch am Nachmittag kamen recht viel Pilger, so daß dieselben in Mariastein keine Unterkunft mehr fanden und in Glüh und Mezerlen Quartier suchen mußten. Die Festpredigt an diesem Tage hielt der hochw. Herr Domherr Stampfli von Solothurn. In sehr angenehm empfundener Ruhe verkündete er in sein durchdachter Predigt das Lob der Gottesmutter. Das feierliche Hochamt und die Prozession hielt der hochw. Herr P. Basilius Niederberger, Prior des St. Gallusstiftes in Bregenz.

16. August: Auch dieser Tag stand im zahlreichen Besuche nicht hinter Maria Himmelfahrt. Neben den vielen Einzelpilgern kamen die Müttervereine von Lörrach-Stetten und Todtnau in Baden. Nach dem Amte hatten diese eine Pilgermesse in der Gnadenkapelle und um halb 2 Uhr Ansprache und Andacht in der Gnadenkapelle. Die Ansprache wurde gehalten von P. Pirmin. Ferner kam der Kirchenchor von Heimsbrunn. Dieser hatte um 11 Uhr eine Singmesse in der Kirche. Ferner kam an diesem Tage der katholische Turnverein von Oberbrugg im Elsaß.

Die Exerzitien für Priester waren von 30 Teilnehmern besucht.

20. August: Wallfahrt der Frauen von Neuenburg (Baden), mit Pilgermesse.

25. August: Wallfahrt der Jungfrauen und Frauen von Steinenstadt und Kirchhofen bei Freiburg mit Pilgergottesdienst um 9 Uhr und Predigt von Pater Pirmin.

30. August: Wallfahrt des Jünglingsvereins von St. Clara in Basel. Generalkommunion um 7 Uhr. Halb 2 Uhr nachmittags Predigt vom Präses, hochw. Herrn Vikar Hänggi in Basel und Andacht. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Mirovalle im Elsaß.

31. August: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Sierenz im Elsaß. Die Exerzitien für Männer und Jünglinge vom 31. August bis 3. September konnten abgehalten werden und wurden von 16 Teilnehmern besucht aus allen Gegenden der Schweiz.

6. September: Primiz von S. S. P. Athanas Schnyder aus Zug. Es wird darüber an anderer Stelle ausführlich berichtet werden. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation aus der Münster-Pfarrei in Freiburg im Breisgau, von Wallbach (Baden) und von Oberjulzbach im Elsaß und des Kirchenchores von Bartenheim, der noch seine Weisen erschallen ließ nach dem Amte. Am Nachmittag kamen die Männerkongregationen von St. Maria, St. Joseph und St. Clara in Basel. Nach der Vesper hielt ihnen der hochw. Herr Vikar Paul Müller in der Gnadenkapelle eine Ansprache mit Andacht.



## Maria, die Mutter der christlichen Jugend

Marienbetrachtung von P. Vinzenz Großheuttschi O. S. B.

Bei der Geburt des heiligen Johannes des Täuflers geschahen so wunderbare Dinge, daß die Verwandten und Nachbarn des greisen Elternpaares Zacharias und Elisabeth sich staunend fragten: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Und der kleine Johannes wurde wirklich „Etwas“ und zwar „etwas Großes“; denn der göttliche Heiland selbst bezeugt von ihm: „Wahrlich, ich sage euch, unter den vom Weibe Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer.“ (Matt. 11, 11.)

„Was wird aus diesem Kinde werden?“ — So müssen sich auch christliche Eltern fragen, denen Gott ein Kind geschenkt hat. Schon bei der heiligen Taufe geschehen an ihm wunderbare Dinge. Seine Seele wird von der Erbsünde gereinigt und erstrahlt sonnenhell und sonnenklar im wundervollen Gewande der Taufunschuld. Es ist ein H i m m e l s b ü r g e r und ein S p i e l g e n o s s e der heiligen Engel geworden.

Aber die christlichen Eltern müssen noch weiter fragen: „Was kann aus diesem neugeborenen Kinde werden?“ Das ist eine hochwichtige Frage.

Es kann werden ein treuer, heiliger Diener Gottes; ein eifriger Christ, der mutig auf den Wegen Gottes voranschreitet, allen Lockungen und Reizen des Lasters und der Sünde standhält; ein gehorsamer Sohn der heiligen Kirche und Nacheiferer Jesu Christi und der Heiligen. Ja selbst ein Heiliger kann aus ihm werden, der nach einem verdienstvollen Leben seine Seele so rein und unschuldig in die Hände des allmächtigen Schöpfers zurückgibt, wie sie jetzt in der Taufunschuld strahlt. So haben viele heilige und fromme Christen diese Frage gelöst.

Aber, was k ö n n t e fernerhin noch aus diesem Kinde werden? E i n M e n s c h, der sich in frechem Uebermüte gegen Gott, seinen gütigen Herrn und Schöpfer erhebt, der Sünde auf Sünde häuft, keine göttlichen und menschlichen Schranken kennen will; ein Mensch, der Schimpf und Schande über das graue Haupt seiner Eltern bringt, seinen Mitmenschen zum Aergernis und zum Falle wird; ein Mensch, der gottlos lebt und gottlos stirbt, „um

dann in alle Ewigkeit den Tag und die Stunde zu verfluchen, in welcher seine Mutter ihn geboren hat.“

Von einem solchen Menschen gilt das furchtbare Wort des Heilandes: „Es wäre für ihn besser gewesen, wenn er nicht geboren worden wäre.“ Wir können hier an die großen Verführer der Menschheit denken, die diese Frage so gelöst haben, z. B. an die frechen Gottesleugner Voltaire, Nietzsche, an die Reformatoren Luther, Zwingli, Calvin und andere, deren Namen mit Blut in die Geschichte der Menschheit eingeschrieben sind. Wer hätte bei ihrer Geburt geahnt, daß die Frage: „Was wird aus diesem Kinde werden?“ auf eine so schreckliche Weise beantwortet würde! So schwebt über der Wiege eines jeden Kindes entweder Segen oder Fluch, entweder Himmel oder Hölle. —

Christliche Eltern, die von der Wahrheit dieser Worte überzeugt sind, werden nichts unversucht lassen, um die Lebensfrage ihrer Kinder im guten und glücklichen Sinne zu lösen. Sie werden ihren Kindern eine solide, praktische, durch und durch christliche Erziehung angedeihen lassen; sie werden über sie wachen wie über ihren eigenen Augapfel. Aber dennoch wird all diese Elternsorge nicht ausreichen. Der Gottlosigkeit und Gottentfremdung unserer Tage gegenüber braucht es höherer, braucht es himmlischer Mächte, um unsere heranwachsende Jugend vor zeitlichem und ewigem Verderben zu bewahren.

Und wer wäre besser geeignet, den Kindern und der heranwachsenden Jugend diesen himmlischen Schutz zu gewähren als Maria, die Schutzmutter der christlichen Jugend? Sie trägt eine zärtliche Liebe gegen die christlichen Kinder in ihrem mütterlichen Herzen.

Maria hatte ja in den Tagen ihrer irdischen Pilgersfahrt auch ein Kind, das ihr überaus lieb und teuer, ein Kind, das ihr Einziges und Alles war: das Gotteskind Jesus Christus. Unter ihren besorgten Mutterblicken wuchs dieses göttliche Kind heran. Sie war Augenzeuge, wie es jeden Tag immer deutlicher und klarer die wunderbaren Gnadenschätze hervortreten ließ, die in seinem Herzen verborgen waren. Das waren ihre reinen Mutterfreuden im trauten Heim zu Nazareth. Aber jedes Kind ist nach der heiligen Taufe ein Ebenbild des Gotteskinds Jesus Christus. Aus seinen Augen strahlt himmlische Reinheit und Anschuld, seine Seele trägt den unauslöschlichen Stempel des göttlichen Kindes, den Stempel eines Christen. Und darum blickt die Mutter Jesu mit besonderer Sorgfalt und Mutterliebe auf das christliche Kind herab. Sie sieht in jedem einzelnen ihren lieben Sohn wieder, sie breitet über jedes einzelne den Schuzmantel ihrer Mutter-sorge, wie sie es ihrem göttlichen Kinde gegenüber tat. So wird sie auch jedes einzelne christliche Kind als ihr eigenes Kind verteidigen und bewahren und die Fülle des Segens von ihrem göttlichen Sohne auf die zarte, gefährdete Kinderwelt herabfließen. Christliche Eltern können daher ihre Kinder in keine bessere Hand legen, als in die starke Mutterhand Marias, der Gottesmutter. (Fortf. folgt.)

## Bruckner & Cie., Basel

Geegründet 1848

Für Lieferung von  
I. Elsässer-, Waadtländer-, Burgunder- und Tiroler - Weinen  
empfiehlt sich

Güterstrasse 206 **ALOIS SCHMITT** Tel. Safran 4425

# ELEKTR. GLOCKENLÄUTMASCHINE

System: J O H. M U F F, T r i e n g e n

Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit.

**ÜBER 50 ANLAGEN ERSTELLT**

Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer

**OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5**

## Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,  
Pluviale, Spitzen,  
Teppiche, Blumen  
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,  
Leuchter,  
Lampen, Statuen,  
Gemälde, Stationen

## Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister.

**Berücksichtigt die Inserenten der „Glocken von Mariastein“!**

### W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

### Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.  
**Brautausstattungen.**

## Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

# FRAEFEL & CO., ST. GALLEN